

Aus dem Gäuboten vom 18. März 2015

## Vom Dunkeln ins Licht

**Nebringen - Die geistliche Musik Mendelssohn Bartholdys nahm am Sonntag der evangelische Kirchenchor Nebringen in den Blick. Kombiniert mit Psalmen beschritt man bei der "Geistlichen Abendmusik" in der Stephanskirche einen Pfad von der Dunkelheit ins Licht.**

### Nadine Dürr

Verzweiflung, Jammer und Not liegen allzu oft nur einen Steinwurf entfernt von Hoffnung, Trost und dem Schöpfen neuen Muts. Musikalisch machte sich der Nebringer Kirchenchor so auf eine Reise, die über schwermütige Anrufungen Gottes auf einen Zustand der inneren Seelenruhe und des Friedens zusteuerte. Die Stationen der Reise bildeten dabei ausgewählte geistliche Werke Felix Mendelssohn Bartholdys, die Pfarrer Christoph Hofius mit einer Reihe darauf abgestimmter Psalmen ergänzte.

Den Weg zum Ziel hin leuchtete Elisabeth Koch-Pfitzer gleich zu Beginn, als sie den Abend mit Mendelssohns Orgelsonate op. 65,3 eröffnete. Fasziniert von Johann Sebastian Bach, kam der romantische Komponist an der Orgel nicht vorbei, und so durfte diese natürlich auch bei der Abendmusik nicht fehlen. Der im Orgel-Auftakt angeklungene Luther-Choral "Aus tiefer Not schrei ich zu Dir" griff dann gleich der Chor noch einmal auf mit Mendelssohns anrührendem Choral op. 23, No. 1. Durch Präzision und deutliche Artikulation zeichnete sich der Chor hier und auch im Verlauf des weiteren Abends aus - eine Freude für das Ohr des Zuhörers. "Deines Kinds Gebet erhöere" aus den "Drei geistlichen Liedern" prägte dann die feste, in lebendigem Vibrato schillernde Alt-Stimme von Gesangs-Solistin und Chorleiterin Ruth Brucker. In farbig aufleuchtendem Kolorit verlieh sie dem Choral feine Konturen. Etwas hektisch geriet der Wechsel zwischen Dirigat und Solo-Gesang dann jedoch bei "Lass o Herr mich Hilfe finden", wo die Tonabschlüsse im Umwenden zum Chor hin ab und zu etwas untergingen.

Einen Kontrapunkt zur Grundstimmung in den Anrufungen Gottes und somit eine kleine Atempause bot dann Rheinbergers Andante Pastorale für Oboe und Orgel. Die fließenden, meditativen Melodien, die die Orgel vorgab, griff Christine Knoll (Oboe) auf, führte sie weiter und beruhigte den Puls des Publikums, das sich schon bald in einer abgeschiedenen, in sich gekehrten musikalischen Welt wiederfand - eine kleine Ruheoase, die das gut aufeinander abgestimmte Duo mit Alexandre Guilmants "Cantilene pastorale op. 15" ein weiteres Mal heraufbeschwor. Doch zuvor fand auch der Chor in der Hymne "Hör mein Bitten" Zuflucht in träumerischen Fantasien, die Sopranistin Friederike Ziegler in lyrische Bilder goss. Mit schönem Timbre besang sie abwechselnd mit dem Chor die Sehnsucht, frei wie eine Taube zu sein, die flügelschlagend ihren Verfolgern entkommt. Dankgesänge aus dem Oratorium "Paulus" verkündete dann Solist Herbert Köble (Bass) von der Empore herab, bevor das Publikum sein Gottvertrauen mit dem Gemeindelied "Wer nur den lieben Gott lässt walten" bekräftigte. Gänzlich erlöst von Bedrängnis und Not und getragen von Zuversicht und Dankbarkeit dann der Lobgesang "Ich harrete des Herrn", bei dem die weiblichen Gesangssolisten einzeln und im Duett in schillernden Wohlklängen aufgingen. Die Choralkantate "Verleih und Frieden" spürte dieser Eintracht dann noch einmal nach und verlieh ihr Nachdruck, bevor Elisabeth Koch-Pfitzer mit der famosen Orgelsonate op. 65,2 einen eindrücklichen Schlusspunkt setzte und das Publikum erfrischt und gestärkt in die neue Woche entließ.